

Karlsbad

Meine Karlsbader Bilder wirken ruhig, ja fast harmlos. Dahinter verbirgt sich jedoch ein Kampf, der sich nur schwer in kurze Worte fassen lässt. Nein, diesmal ist von keinem schöpferischen Kampf die Rede, mit Leinwand und Ölfarben und den vielen Zuschauern und ihren Kommentaren. Diesmal meine ich einen Kampf um die Selbstverständlichkeit, draussen vor dem Motiv zu malen.

Karlsbad ist als Kurort sowie auch für ihr internationales Filmfestival sehr bekannt. Im Sommer 2011 stellte ich erstmals vor Ort inmitten der flanierenden Kurgäste meine Staffelei auf. Das Unterfangen wurde aber nach Kurzem von der Polizei gestoppt. Die Beamten meinten, fürs Malen auf der Strasse brauche es eine Bewilligung. Nach einem absurden Tag auf verschiedenen Ämtern wurde mir und meiner Kollegin klar, dass niemand wirklich wusste, was mit uns Freiluft-Malerinnen zu tun sei. Eine Entschuldigung der Stadtpolizei erreichte uns erst, als wir von Karlsbad abreisten. Das Versprechen der Behörde, so etwas komme nie wieder vor, stellte ich im Sommer 2012 auf die Probe.

Sie hielten Wort. So schien es mir jedenfalls, als ich zur Zeit des Filmfestivals im Menschengedränge malte.

Im Dezember 2012 lockten mich der Schnee und die Kälte, der ich trotzen wollte, wiederum nach Karlsbad. Ich arbeitete bei minus 11 Grad im Stadtzentrum, als von neuem eine Streife der Stadtpolizei daher kam und mich von meinem Platz vertrieb! Diesmal begründeten sie es nicht mehr mit der Stadtverordnung. Sie behaupteten, ich verstosse mit meinem Malen in der Stadt direkt gegen das Gesetz!

Wütend und verunsichert packte ich meine Malsachen und nahm mir vor, mir das nicht mehr gefallen zu lassen. Dank der Hilfe des politischen Aktivisten Jiří Kotek gelang es uns, für ziemlich viel Krawall in den Zeitungen und TV-Nachrichten zu sorgen.

Die „Malerin in Karlsbad“ war seither ein oft wiederholtes Thema im Stadtrat von Karlsbad, sowie in all den Zeitungen. Man kennt mich jetzt dort.

Und auch wenn der Stadtrat alles unter den Tisch zu wischen versuchte, so wurde mir inzwischen X-fach versichert, dass der Malerin Doris Windlin und allen andern Malern NICHTS derartiges mehr geschehen sollte. Für die Musiker, für die wir gleiches Recht erkämpfen wollten, kann ich jedoch keine Garantie übernehmen. Denn ich muss hier leider erwähnen, dass bei unseren zwei Happenings immer nur ein Geigenspieler anwesend war. Ich kann somit nur für die Maler einstehen und garantieren, dass sie in Karlsbad nie mehr vertrieben werden. ABER sollte es dennoch Komplikationen geben, hier meine tschechische Natelnummer +420 724 980 827.

Oktober 2013

